

# Gender und Rechtsextremismus

Wenn wir an Rechtsextremismus in der Öffentlichkeit denken, dann haben wohl viele von uns als erstes das Bild des gewaltbereiten Mannes mit Bomberjacke und Springerstiefeln vor Augen. Kommen Frauen in dieser Szene auch vor? Fällt es schwer zu glauben, dass Frauen die Strategien der Nazis/neuen Rechten bewusst mittragen und auch werbend voranbringen?

Wie kann es sein, dass sich moderne junge Frauen in der rechten Szene engagieren? Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die Wahrnehmung von Frauen und Männern durch Stereotype beeinflusst wird. Traditionelle, geschlechtsspezifische Bilder hängen mit der Vorstellung von einer Zweigeschlechtlichkeit in der Gesellschaft zusammen, das Verhalten von Männern und Frauen wird mit bestimmten Annahmen verbunden. Daher werden Frauen häufig als friedliebend, unpolitisch und eher passiv wahrgenommen. Im Kontext von Rechtsextremismus wird hier von einer „doppelten Unsichtbarkeit“<sup>1</sup> gesprochen.

Ebenso gilt, dass die traditionelle Vorstellung, der zu Folge Frauen für Familie und Kindererziehung zuständig sind, nach wie vor in rechtsextremen Gruppen (wie übrigens auch in vielen Teilen der Mehrheitsgesellschaft) dominiert. Frauen sind aber in den verschiedensten Bereichen im rechten Spektrum aktiv. Sie engagieren sich genauso selbstverständlich für rechtsextreme Parteien in der Kommunalpolitik wie auch als Betreiberin eines Szenetreffpunktes oder als Skingirl. Sie finden für sich attraktive Angebote wie Musik oder Gleichgesinnte in einer 'peer group'.

Der Frauenanteil in rechtsextremen Parteien beträgt bis zu 20 Prozent; in Kameradschaften und rechtsextremen Cliquen organisieren sich anteilig 10-33 Prozent Frauen.<sup>2</sup> Hinsichtlich der menschenfeindlichen, rassistischen Einstellungen generell unterscheiden sich Männer und Frauen kaum, einen Unterschied gibt es im Bereich der rechtsextremen Gewaltstraftaten, diese werden zu 90 Prozent von Männern verübt.



© Recherche Nord

„Genderterror abschaffen“ ist eine weit verbreitete Forderung von Neonazis, hier auf einer Demo in Leipzig 2010. Sie wenden sich gegen Feminismus und Gender Mainstreaming und stehen für traditionelle, biologistische Rollenbilder.

Die Amadeu Antonio Stiftung hat eine Fachstelle zum Thema „Gender und Rechtsextremismus“ eingerichtet. Hier wird eine Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis hergestellt, Projekte gegen Rechtsextremismus finden Unterstützung. Die Fachstelle ist aus dem Projekt ‚Lola für Ludwigslust‘, dem heutigen Verein ‚Lola für Demokratie in Mecklenburg-Vorpommern‘, hervorgegangen. Der Verein initiiert, fördert und unterstützt geschlechterreflektierende Projekte für demokratische Vielfalt und gegen biologistische Zuschreibungen von Männer- und Frauenrollen in Mecklenburg-Vorpommern.

**Weitere Informationen erhalten Sie unter:  
[www.gender-und-rechtsextremismus.de](http://www.gender-und-rechtsextremismus.de)**

Stephanie Meins

Beauftragte für Geschlechtergerechtigkeit der Nordkirche

1) N. Drygalla in: stern 34/2012, S. 30-39

2) Rechtsextreme Frauen – übersehen und unterschätzt, Amadeu Antonio Stiftung, Dezember 2015